



KREISSTADT CHAM
www.chamer-zeitung.de

ANZEIGE

OBI

Mellerud Grabstein-reiniger 0,5 l

5,99

OBI Markt Cham
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8.00 - 19.00 Uhr • Sa. 8.00 - 18.00 Uhr
Wer zeitige Vorrat reicht. Für Druckfehler übernehmen wir
keine Haftung. Gültig bis 3. Oktober 2018.

Spur-Museum und Cordonhaus geöffnet

Cham. Die städtische Galerie im Cordonhaus und das Spur-Museum sind heute, Mittwoch, von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Im Cordonhaus ist momentan die Ausstellung „Unholdenberg. Verloren - Vergessen - Erinnert. Installation in 14 Stationen“ mit Werken von Gertraud Platschek und Carola Ludwig zu sehen. Im ehemaligen Armenhaus zeigt das Spur-Museum seit 1991 Malerei, Plastik und Papierarbeiten der Gruppe SPUR. Eine Ausstellung des Stadtarchivs beleuchtet aktuell im Erdgeschoss die 1920er Jahre in Cham.

Einwanderung: Ein linker Gegenentwurf

Cham. Einwanderung und Migration hat es historisch gesehen schon immer gegeben. Menschen setzen sich in Bewegung. Sie überwinden Grenzen und ganze Kontinente. Die Gründe dafür sind vielfältig: Flucht vor Hunger, Armut und politischer Verfolgung zählen genauso dazu, wie die Suche nach einem Arbeitsplatz und guten Lebensbedingungen für die eigene Familie. An ihren neuen Lebensorten entwickeln die Menschen soziale Bezüge und tragen zur Gesellschaft bei. Sie gründen Familien, beteiligen sich am politischen Gemeinwesen und am kulturellen Leben.

Deutschland ist – das erkennen selbst konservative Kreise heute an – längst ein Einwanderungsland. Dieser Realität steht jedoch noch immer kein in sich schlüssiges politisches Konzept gegenüber. Die aktuell geführte Debatte um Einwanderung steht unter dem Eindruck der Ereignisse des Jahres 2015. Sie wird hoch emotional geführt und von rechten Kräften zu Stimmungsmache sowie Hetze missbraucht. Im Programm der Linken wird hingegen die Zukunftsvision von offenen Grenzen anvisiert. Doch wie kann ein linkes Einwanderungsgesetz konkret aussehen? Sabine Berninger (MdL, Thüringen) ist Mitautorin der „Konzeption einer linken Flüchtlings- und Einwanderungsgesetzgebung“. Heute um 19 Uhr wird sie den Entwurf für ein linkes Einwanderungskonzept im Randsbergerhof, Cham, vorstellen.



Oft geklickt auf Instagram: Elias Kostners Bild ist frühmorgens auf dem Arber entstanden.

Der Mann mit dem besonderen Blick

Elias Kostner ist Fotograf und ständig auf der Suche nach Instagram-tauglichen Kulissen

Von Elisabeth Geiling-Plötz

Cham. 12 Uhr Mittag ist das Licht perfekt. Zum ersten, wenn es um Fotos von und vor der Chamer Stadthalle geht. Elias Kostner muss es wissen. Der junge Mann aus Gröden hat den Kennerblick: Er hat an der Hochschule für Design in Nürnberg Fotografie studiert, ehe es ihn in den Landkreis Cham verschlagen hat. Nun knipst er beruflich im Auftrag der Agentur Dreibein. Auch privat ist er immer auf der Suche nach Instagram-tauglichen Kulissen.

Klare Linien, grauer Beton: Stadthalle ist der perfekte Instagram-Hotspot

Bevor Kostner also zum Fotoapparat greift, schnappt er sich sein Mountainbike und durchstreift den Landkreis Cham. Teils bis in den entlegensten Winkel. „Es muss ja nicht die riesige Skyline sein“, weiß Kostner aus Erfahrung. Manches Mal sind es die unscheinbaren Fleckchen, die ein hervorragendes Motiv abgeben. „Und oft erkennt man es auch gar nicht auf den ersten Blick, sondern muss die Perspektive oder die Tageszeit ändern“, fügt Kostner an. Die morsche Brücke im Wald ist so ein Beispiel, an der viele Passanten vermutlich achtlos vorbeigehen. Frühmorgens im Nebel, wenn noch die Spinnweben zwischen den Bäumen hängen, sieht die Sache hingegen schon ganz anders aus. „Das richtige Licht ist entscheidend“, weiß Kostner. „Es bestimmt die Atmosphäre.“

Andere Kulissen drängen sich hingegen regelrecht auf. Die neue Chamer Stadthalle ist neuerdings so eine Location, die von Profis und Laien gerne fürs Foto in Szene gesetzt wird. Da macht der gebürtige Südtiroler keine Ausnahme. „Die Stadthalle hat sich zum Instagram-



Hat an der Design-Hochschule Fotografie studiert: Elias Kostner.

Hotspot entwickelt“, stellt er im Netz fest.

Erst vor kurzem hat der Wahl-Zandter den Neubau selbst als Hintergrund für die Werbekampagne eines regionalen Sportgetränkeherstellers genutzt. Aber ganz Profi knipste er nicht einfach los: Er schaute sich die Halle aus den verschiedenen Blickwinkeln und zu den unterschiedlichsten Tageszeiten an. Eben auf der Suche nach dem perfekten Licht. Das männliche Fotomodel posierte schließlich mittags mit der Getränkeflasche vor der grau-goldenen Fassade. Und Kostner fotografierte die Szenerie ganz bewusst von unten. „Die Geometrie des Gebäudes strahlt Kraft aus. Die Linienführung strebt senkrecht zum Himmel. Wenn ich also von unten nach oben fotografiere, verstärkt das den Ausdruck von Kraft“, beschreibt der Fotograf mit dem akademischen Abschluss seine Vorgehensweise.

Der Blick fürs Besondere spiegelt

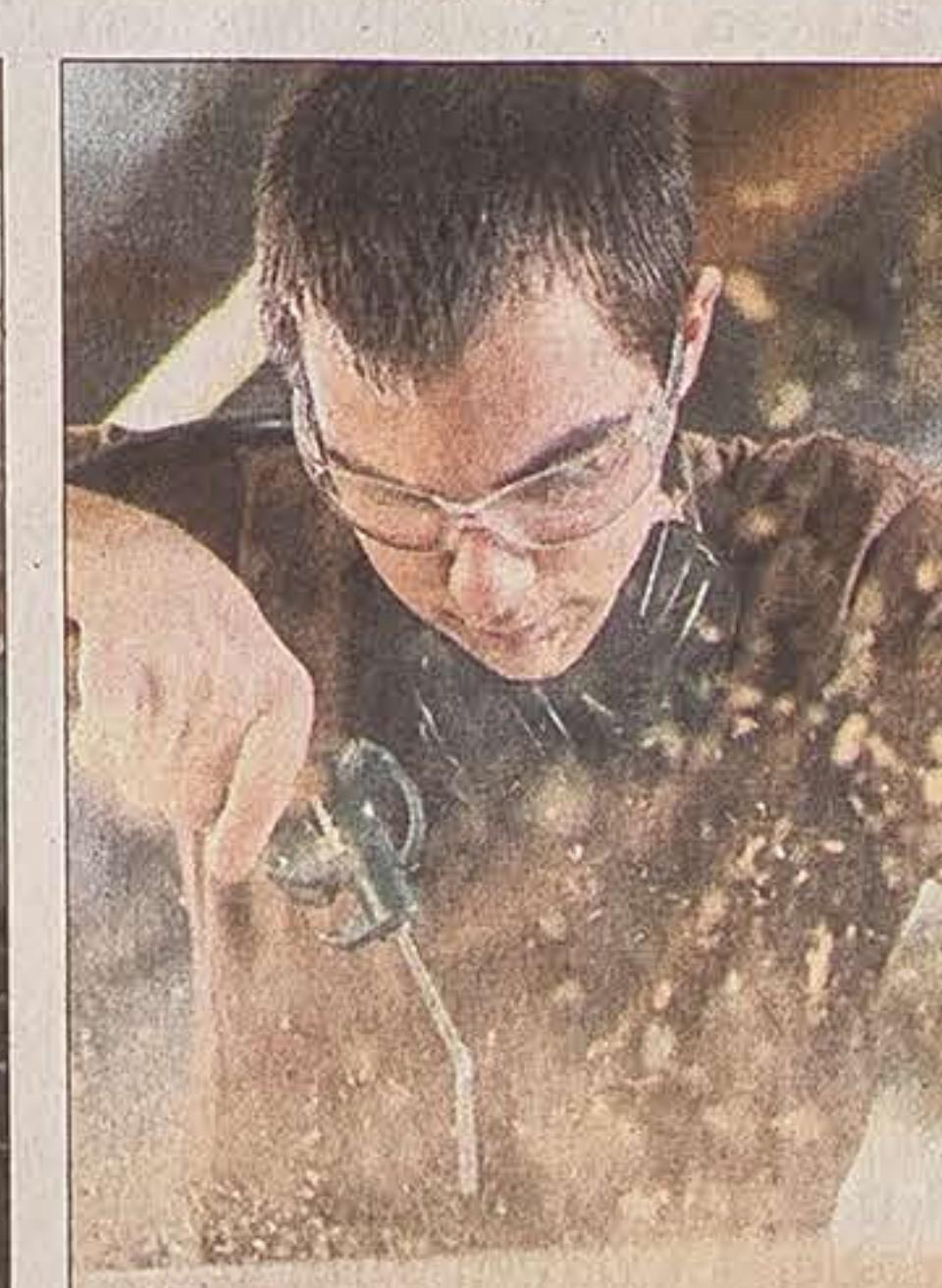
sich in seiner Arbeit wider. Auf seinen Aufnahmen wirken selbst unscheinbare Locations wie der Satzendorfer Weiher plötzlich wie ein Hingucker. Er rückt einfach ein paar orange-rote Zelte in den Vordergrund. Ein Profikniff. Kostner lacht. „Damit wirkt die Aufnahme interessanter.“ Oder er fokussiert sich auf das Wesentliche und blendet das Drumherum aus. Beispielsweise im Parkdeck am Schulberg. Der schnöde Betonbau weist ein künstlerisch wertvolles Detail auf: die großen, kreisrunden Aussparungen in den Wänden. „Das ist ein super Hintergrund für Modefotografie oder Porträts“, weiß Kostner.

Postkartenmotive findet der Fotograf eher uninteressant

Die altbekannten Postkartenmotive in der Stadt langweilen den Fotokünstler hingegen. Ein Bild vom



Guten Appetit: die Küchencrew beim Fotoshooting.



Da fliegen die Holzspäne.

Biertor? Der Fotokünstler schüttelt den Kopf: „Ich versuche, Orte zu vermeiden, die schon zu oft fotografiert worden sind.“ Bei Landschaften macht er hingegen eine Ausnahme. „Da ändern sich ja ständig die Himmelsstimmung und das Licht.“ Und so wirken eben auch der Arber oder die sanfte Regeltallandschaft jeden Tag anders.

Überhaupt, die Farben bestimmen die Szene. Kostner fotografiert daher nur äußerst selten in schwarz-weiß, will lieber „mit den Farben spielen“, wie er es nennt. Seine Aufnahmen sind fast durchwegs am Computer nachbearbeitet. Aber eben so, dass es der Betrachter nicht merkt. Vor allem bei den Unternehmensporträts, die er für die Agentur anfertigt, kommt es Kostner auf jede Nuance an. „Wird auf den Fotos geschweift, dann nutze ich bläuliches Licht. In einem holzverarbeitenden Betrieb halte ich die Fotos eher in Naturtönen.“ Das Bild vom arbeitenden Schreiner und den fliegenden Hobelspänen wirkt damit wie ein Schnapschuss. Der Fotograf lacht: „Ist es aber nicht. Da ist alles durchgeplant.“

Gute Porträtaufnahmen sind schwierig. „Es braucht Geduld“, weiß Kostner. Seine Protagonisten sind schließlich keine Models, sondern lächeln zunächst unsicher in die Kamera. Genau diesen Eindruck will er aber vermeiden. „Das Foto darf nicht gestellt und die Person darauf soll sympathisch wirken“, zählt er seine Anforderungen auf. Kostner legt also mit dem Betroffenen genau die Pose fest. Das gibt Sicherheit. Und dann drückt er eben 20-, 30-mal auf den Auslöser. Bis zum perfekten Foto!

Bloß nicht!

Beim Fotografieren lässt sich mit kleinen Kniffen ein wesentlich schöneres Ergebnis erreichen. Drei Tipps vom Fachmann:

- Perspektive wechseln: „Nicht einfach stehen bleiben und knipsen, sondern auch mal in die Knie gehen“, rät Kostner. Ein neuer Blickwinkel verleiht vielen Motiven eine ganz andere Wirkung.

- Hand nach oben: Wer ein Selfie knipst, sollte leicht von oben nach unten fotografieren. Die Perspektive ist meist schmeichelhafter als von unten.

- Nichts abschneiden: Bei Aufnahmen von Personen nicht einfach den Körper auf Höhe der Schienbeine abschneiden. Entweder gleich nur Brustbilder machen oder die ganze Person ablichten.

-ge-